

gebildeten und im Regieren erfahrenen Leuten anvertraut worden zu sein. Innerhalb der Archidiakonate entwickelte sich das Pfarreisystem, wobei dreizehn Pfarreien Klöstern oder Kathedralkapiteln inkorporiert waren. Herausragend wegen der frühen Stadtentwicklung war dabei Udine. Schon ab 1200 läßt sich eine schnelle Entwicklung des Pfarreisystems beobachten, vorangetrieben von Laien, Gemeinden und Adligen als Antwort auf ein gesteigertes religiöses Bedürfnis, das allerdings auch eine schlichte demographische Grundlage hatte: die Bevölkerungsentwicklung. Als hervorragendes Beispiel dieser Entwicklung dient das Städtchen Gemona, aus dem das älteste bekannte Taufregister stammt. Dieses wird unter verschiedenen Gesichtspunkten ausgewertet (Demographie, Onomastik, geistliche Verwandtschaften usw. mit Tabellen). Für den Klerus wird die geographische Herkunft untersucht, das Bildungsniveau, Kanonestreue (Residenzpflicht, Konkubinat) und seine Beziehungen zu den Orden. Ein Kapitel gilt der materiellen Ausstattung der Kirche von Friaul, ihrer Verwaltung (besonders der Abgaben) und dem Problem der Ämterhäufung. Schließlich wird auch die Laienfrömmigkeit in den Blick genommen (Meßbesuch, Feiertagsheiligung, Bau von Kapellen und Altären, Vermächtnisse und Bruderschaften).

Donatella Frioli

Ursula Bittins, Das Domkapitel von Lucca im 15. und 16. Jahrhundert (Europäische Hochschulschriften, Reihe III, 534) Frankfurt a.M. u.a. 1992, Peter Lang, ISBN 3-631-45218-7, 434 S., DM 98. – Die bei Erich Meuthen angefertigte Kölner Diss. untersucht die Besetzung der 16 Präbenden am Dom von Lucca in prosopographischer Hinsicht. Lucca wurde wegen seiner Geschlossenheit, relativen Überschaubarkeit und Überlieferungsdichte gewählt. Die Präbendeninhaber bzw. -bewerber, ihre Ausbildung und Karriere, ihre Familien, deren Vermögen, soziale Stellung und politische Ämter werden dargestellt, statistisch ausgewertet und überwiegend in vier 50-Jahresabschnitten miteinander verglichen, wobei manchesmal doch ein wenig zu sehr vom 15. ins 16. Jh. projiziert zu werden scheint. Die zwei Jahrhunderte – die Wahl des Zeitraumes wird nicht näher begründet – beginnen mit der Zäsur der Signoria der Guinigi (1400–1430), was sich auch bei der Vergabe der Präbenden auswirkte. Nach der Signoria begann eine zunehmende Oligarchisierung des Stadtregimentes, die sich in der Zusammensetzung des Kathedralkapitels noch konzentrierter widerspiegelte. In den zwei Jahrhunderten besetzten 23 Kanoniker „dynastien“ ca. 54% der Präbenden. Auffällig ist das vollständige Fehlen der ganz großen Familien Luccas. Nur relativ selten gelangten Nicht-Lucchesen – auch kuriengeforderte – in den Besitz einer Präbende, auch der Contado wurde immer mehr ausgeschlossen. Rom, der Bischof und das Stadtregiment schränkten die Autonomie und die Jurisdiktion des Kapitels weiter ein, politischen Einfluß hatte es nie gehabt. Auch von religiöser Führung kann man nicht sprechen. – Der zweite, umfangreichere Teil der Arbeit besteht aus einem prosopographischen Katalog der Kapitelmitglieder, alphabetisch nach Familien geordnet. Jede Familie wird mit Wappen, Herkunft, Palast, Vermögen, Ämtern usw. vorgestellt. Die Präbendeninhaber bzw. -bewerber werden nach einem Fragenkatalog mit Verwandten, Lebensdaten, Ausbildung, Ämtern, Kanonikat, Pfründen, Karriere u.a.m. nach den Quellen beschrieben. Dabei wird die Verflechtung der Kanonikerfamilien sehr deutlich. Der Katalog wird künftig ein unverzichtbares Repertorium zur Luccheser Geschichte sein.

Wolf Gehrt